

KOMMENTAR



Formel 1: Red Bull fällt in sich zusammen

ALEXANDER VORMSTEIN

Der Ausraster von Max Verstappen in der Endphase des Großen Preis von Barcelona ist ein weiterer Beweis dafür, dass Red Bull längst nicht mehr zu den Topteams der Formel 1 gehört. Frustriert von seinem Auto, den Verbesserungen, die nicht fruchten, und dem fehlenden Rennglück rammte er George Russell völlig übertrieben in die Seite. Mit dem so erfolgsverwöhnten Team aus Milton Keynes gewann der niederländische Ausnahme-Pilot von 2021 bis 2024 vier Weltmeisterschaften. Doch seit etwa einem Jahr ist Red Bulls Dominanz passé. Dass Verstappen trotzdem noch die WM für sich entschied, lag an seinem großen Vorsprung und seinem unglaublichen Talent. Und das obwohl es im eigenen Team immer wieder mehr als rumorte.

Teamchef Christian Horner sorgte Anfang 2024 mit einem Sexting-Skandal für Schlagzeilen. Hinzu stiftete der interne Machtkampf zwischen Motorsportberater Helmut Marko und Horner für weitere Unruhe. Mittlerweise sind auch die entscheidenden Personen außerhalb des Autos weg: Adrian Newey, der Technik-Guru der Formel 1, schloss sich bereits 2006 dem österreichischen Rennstall an und galt als der Vater des Erfolgs. Seit diesem Jahr entwirft der 66-Jährige für Aston Martin das Auto für 2026 – wenn die Boliden einem überholten Reglement unterliegen. Damit könnte die Hackordnung der Königsklasse von Grund auf umgekrempelt werden. Darauf hofft auch Audi, das im kommenden Jahr Sauber übernimmt und sich wie Aston Martin einen Erfolgsgaranten aus dem Red-Bull-Lager geschnappt hat. Mit Jonathan Wheatley kam der langjährige Sportdirektor.

Verstappen ist Red Bulls letzter Trumpf

Wo die Reise für das Verstappen-Team, das seit den Abgängen kaum mehr für Fortschritte am Auto sorgte, hingeht? Der freie Fall ist ein realistisches Szenario. Wenn man die Leistungen von Verstappens Teamkollegen betrachtet, ist der Red Bull fast schon chancenlos. Von 144 Punkten aus den ersten neun Rennen holte der Niederländer 137 – ein Armutszeugnis für das Team. Sowohl Lawson als auch Tsunoda kämpfen teilweise nur um belanglose Platzierungen jenseits der Punkteränge. Sollte sich Verstappen am Saisonende wirklich von Red Bull verabschieden, würde Horner seinen letzten und wichtigsten Trumpf verlieren und mit seinem Team im besten Fall im unrühmlichen Mittelfeld versinken.

Herzogenaaurach – Schon typisch irgendwie: Da steht Joshua Kimmich vor seinem 100. Länderspiel und wird gefragt, welche der bisher absolvierten 99 er spontan als besondere Erlebnisse benennen könnte – und er wählt zwei Niederlagen.

Nummer eins: „Das Spanien-Spiel ist mir noch sehr präsent. Da hatten wir das Gefühl, dass wir was reißen können.“ Vergangenen Sommer, EM-Viertelfinale in Stuttgart, das ungeahndete Handspiel des Spaniers Mark Cucurella stand einem deutschen Vorankommen im Weg.

Dann: „2016 gegen Frankreich.“ Joshua Kimmichs erstes Turnier. Zum Ende seiner ersten Bundesliga-Saison debütierte er kurz vor der EM, rutschte in den Kader, gab den rechten Verteidiger, wurde sogar ins All-Star-Team der UEFA berufen. Doch das Halbfinale in Marseille brachte eine Ansammlung von Unglückseligkeiten. Deutschland schied aus. „Spielerisch waren wir die beste Mannschaft“, sagt Kimmich, „es war eine verpasste Chance.“ Eine realisierte Chance gab es nur einmal in seiner Nationalmannschafts-Laufbahn: „Den Sieg im Finale des Confed Cups gegen Chile.“ Das war 2017, lange her. Was er danach an Turnieren spielte, „da hatte man nicht das Gefühl, wir stehen vor einem Titel“.

Als 14. Nationalspieler tritt er in den 100-Länderspiele-Club ein, er ist in diesem erlesenen Zirkel der einzige Nicht-Weltmeister. Trotzdem erweckt Joshua Kimmich nicht den Eindruck, vor der Kapitulation zu stehen. Sondern dem Gebot „Weiter, immer weiter“, wie



Erstes Länderspiel: Kurz vor der EM 2016 gegen die Slowakei, Regenschlacht in Augsburg. IMAGO



Heiß diskutiert: Ist Kimmich gut genug bei Standardsituationen? Er übernimmt sie aber gerne. IMAGO

einst von Oliver Kahn auf den Punkt gebracht, zu folgen. Er war selten verletzt, sagte selten ab, Spiele sind ihm keine Last. „Ich freue mich auf jedes“, versichert er.

Öffentlich ist er eine kontrovers diskutierte Figur als intern. Fans debattieren leidenschaftlich, ob er besser als rechter Verteidiger oder auf der Sechser-Position ist und ob sein Anspruch, Ecken und Freistöße auszuführen, anmaßend sei. Die Kollegen indes schätzen ihn ziemlich vorbehaltlos. „Man nimmt ihm die Art und Weise ab, wie er den Fußball

lebt“, sagt Marc-Andre ter Stegen, „er ist den natürlichen Weg gegangen, in der Hierarchie immer höher gerutscht.“ Niclas Füllkrug freut sich, „wenn Jo beim Abschlussspiel in meiner Mannschaft steht, er ist ein richtig toller Fußballer. Und ein toller Typ.“ Nach der EM 2024 wurde Kimmich zum Kapitän der Nationalmannschaft ernannt. „Er macht das überragend gut“, lobt Sportdirektor Rudi Völler. Bundestrainer Julian Nagelsmann findet das ebenfalls: „Jo geht sehr wertschätzend mit dem Staff um, das zeigt seine extrem



Im Zeichen des Adlers: Für sein 100. Länderspiel will Joshua Kimmich keine Extra-Prämie. IMAGO/WUNDERL

menschliche Seite. Von ihm gibt es immer kleine Prämien und Geschenke. Man kann es nicht besser machen.“

Er selber würde sich anlässlich des 100. Länderspiels nicht mit einer Prämie bedenken, denn: „Für Deutschland spielen zu dürfen, ist etwas sehr Spezielles. Jedes Spiel ist etwas Besonderes.“ Das hat ihn bislang angetrieben, und wenn er bewundernd auf Cristiano Ronaldo, der vor seinem 220. Match für Portugal steht, zu sprechen kommt, klingt die Bewunderung für einen durch, der wesensverwandt ist. Ronald

do hat (s)einen Sehnsuchts-titel gewonnen (EM 2016), aber darum nicht aufgehört.

Kimmich macht auch immer weiter in seinem dem Fußball untergeordneten Leben. „Früh schlafen gehen, in den Körper investieren.“ Kann ja gut sein, dass es angesichts der vielen Ausfälle bei der Nationalmannschaft („Schon bitter“) auch in der Nations League nicht zum Erfolg reicht und wieder ein Ziel unerreicht bleibt. Dann wird er auf die nächste Gelegenheit hinarbeiten. Rudi Völler sagt: „Er ist ja noch jung.“ 30. Also weiter. **GÜNTER KLEIN**

Kann Kimmich Rekordnationalspieler werden?

ANALYSE Wie sich andere langlebige DFB-Karrieren von Häßler bis Matthäus gestalteten



Miroslav Klose hielt lange durch

Comeback bei der EM 2000. Bei 1860 München hatte eine Karriere im Ausklang noch ein kurzes Hoch erfahren.

Franz Beckenbauer, 103 Spiele: Sein Jubiläumsspiel war das verlorene EM-Finale 1976 gegen die CSSR. Der „Kaiser“ war 30 Jahre und neun Monate alt und sportlich beileibe nicht am Ende. Doch durch den Wechsel nach New York stand er dem DFB nicht mehr zur Verfügung. Andere Zeiten.

Per Mertesacker, 104 Spiele: Einstieg kurz nach dem 20. Geburtstag, beim 100. Spiel (WM 2014 gegen Ghana) noch keine 30. Er spürte, dass er den jüngeren Positionskonkurrenten Hummels und Boateng nicht mehr genügend entgegenzusetzen konnte. Rücktritt als Konsequenz.

Jürgen Kohler, 105 Spiele: Elftehalb Jahre war er Nationalspieler, kurz vor der WM 1998 mit 32 Jahren und fünf Mo-



Lukas Podolski war am schnellsten auf 100

naten schaffte er es zur dreistelligen Zahl an A-Länderspielen. Abwehrstrukturen änderten sich, der Vorstopper alter Schule war ein Auslaufmodell.

Jürgen Klinsmann, 108 Spiele: Kam mit 23 Jahren ins DFB-Team, machte sein 100. Spiel im März 1998 und trat nach der WM im gleichen Jahr, auf die 34 zugehend, bei guter Leistungsstärke selbstbestimmt ab.

Philipp Lahm, 113 Spiele: Neun Jahre und sieben Monate benötigte er für 100 Partien, er war noch 29 beim Jubiläum im September 2013. Rücktritt auf dem Höhepunkt des Erfolgs (Weltmeister 2014), er hätte sicher noch zwanzig Spiele auf hohem Niveau machen können.

Toni Kroos, 114 Spiele: Weil er von 2021 bis 24 sich nicht mehr als Nationalspieler sah, ließ er einige Spiele liegen. Debütierte mit 20 Jahren, zwei Monaten und erlebte sein 100. Spiel 2020,



Lothar Matthäus ist DFB-Rekordhalter

da war er knapp 31.

Bastian Schweinsteiger, 121 Spiele: Legte mit 19 Jahren und zehn Monaten los und trat im März 2014 im Alter von 29 Jahren und sieben Monaten in den Club der Hunderter ein. Der anfangs stabile Körper (Skifahrer-Schenkel) machte ihm ab 2012 zu schaffen, 2016 war beim DFB zwangsläufig Schluss.

Manuel Neuer, 124 Spiele: Als Torhüter kam er relativ jung rein (23 Jahre, zwei Monate) und war langlebig. Verletzungspausen ließen sein 100. Spiel aber erst zu, als er schon über 35 war (2021).

Lukas Podolski, 130 Spiele: Zwei Tage nach dem 19. Geburtstag wurde er Nationalspieler, bei der EM 2012 (Halbfinale gegen Italien) wurde er mit 27 zum Hunderter. Allerdings hatte er da an Wertigkeit schon verloren, gehörte aber zum Inventar. Durch Kurz- und Gnadeneinsätze noch fünf Jah-

re dabei und sanft zum Rücktritt überredet.

Thomas Müller, 131 Spiele: Zwei Monate nach seinem 29. Geburtstag zum 100. Mal im Einsatz (November 2018). Joachim Löw sortierte ihn danach aus, gut zwei Jahre kam kein Spiel mehr dazu. Richtiger Stammspieler wurde er nach seiner Wiederaufnahme nicht mehr.

Miroslav Klose, 137 Spiele: Neun Jahre und vier Monate benötigte er bis zum 100. Länderspiel (bei der WM 2010). Er war da gerade 32 Jahre geworden und sagte: „Ich schleppe meinen Kadaver auf den Platz.“ Das tat er vier weitere Jahre, in etwas zurückgenommener Rolle.

Lothar Matthäus, 150 Spiele: Obwohl er mit 19 beim DFB loslegte, kam er erst mit 32 Jahren und drei Monaten zum 100. Spiel (Juni 1993) – allerdings hatte er da schon einen Kreuzbandriss hinter sich. Es folgten ein Achillessehnenriss und für zwei Jahre die Ausbootung aus dem DFB-Team, Lothar spielte dann bis 39.

Joshua Kimmich ist 30 Jahre und vier Monate alt, behält er seine Länderspielfrequenz bei (er fehlte nie öfter als vier Spiele am Stück), könnte er bei der WM 2030 Matthäus als Rekordmann ablösen. **GÜNTER KLEIN**

